DÜSSELDORF

HILDEN | MONHEIM | LANGENFELD | ERKRATH

Busse in Unterbach
Bezirksbürgermeister freut sich über besser Anbindung – forder aber mehr. Seite 5

GUTEN MORGEN

Blaue Hemden

Mit der Mode gehen, das ist bei Paul so eine Sache. Seit wir ihn im Büro kennen, und das sind jetzt schon ein paar Jahre, trägt er immer ein blaues Hemd. Immer.

Auch farblich variiert das Blau kaum, eigentlich gar nicht: es ist immer blau. Wahrscheinlich kommen die Nuancen nur von der Häufigkeit der Maschinenwäsche. Paul hat uns nämlich verraten, dass er sich immer gleich zehn blaue Hemden kauft, fünf in der aktuellen Größe, fünf eine Nummer größer.

Man nimmt im Alter doch zu, hat er uns als Grund genannt. In manchen Jahren hätte ich Paul geraten, gleich zwei Konfektionsgrößen zu überspringen. Manches Hemd wirkte doch recht eng. Das konnte Paul nicht davon abhalten: „Es fehlen noch zwei Monate, bis ich wieder zuschlagen kann."

Das heißt, nicht Paul geht dann einkaufen, sondern seine Frau, die sich schon daran gewöhnt hat, nur nach blauem Stoff Ausschau zu halten.

Wir haben Paul gefragt: Wenn es kein Blau gäbe, welche Farbe wäre es dann. Gelb, sagte er, Gelb würde ihm sehr gefallen.

Wir sind seitdem froh, dass es so viele blaue Hemden gibt, viel mehr als gelbe Hemden. *Motz*

Henkel will weniger Plastikabfall

Globale Herausforderungen lassen sich nur global lösen – daher haben sich fast 30 internationale Unternehmen aus der Wertschöpfungskette für Kunststoff und Konsumgüter in einer neuen Initiative zusammengeschlossen: Die gestern in London vorgestellte „Alliance to End Plastic Waste" (AEPW) will Ansätze für die Reduzierung und den Umgang mit Plastikabfall entwickeln weltweit umsetzen. Außerdem will sie Lösungen für gebrauchten Kunststoff fördern – Stichwort: geschlossene Wertschöpfungskette. Das Düsseldorfer Chemie-Unternehmen Henkel ist Gründungsmitglied der Allianz und unterstreicht damit nach eigener Aussage „sein Engagement für Nachhaltigkeit und eine Kreislaufwirtschaft". „Als globales Konsumgüter- und Industrieunternehmen wollen wir bei Henkel dazu beitragen, dass Plastikabfall in der Umwelt gestoppt wird. Nachhaltige Lösungen für diese Herausforderungen können wir nur gemeinsam entwickeln, wenn wir entlang der gesamten Wertschöpfungskette zusammenarbeiten – von Zulieferern, Handelspartnern, Verbrauchern und Organisationen bis hin zu Regierungen", sagte Hans Van Bylen, Vorstandsvorsitzender von Henkel und Präsident des Verbands der Chemischen Industrie.

Die Allianz-Mitglieder stellen bereits heute mehr als eine Milliarde US-Dollar bereit. Innerhalb der nächsten fünf Jahre wollen sie insgesamt 1,5 Milliarden US-Dollar investieren, um Plastikabfall in der Umwelt zu stoppen

Protest an Düsseldorfs buntester Meile

Anwohner und Politiker gegen Hotel und Mikroappartements. Petition gestartet

Von Katharina Gilles

Sie ist die wohl bunteste Straße in Düsseldorf – die Kiefernstraße in Flingern-Süd. In den 80er Jahren vor allem durch Hausbesetzungen bekannt geworden, ist die Straße noch immer anders und besonders. Nun will die Cube Real Estate auf einem Parkplatz zwischen Kiefernstraße und Ruhrtalstraße/Ecke Erkrather Straße auf einer Fläche von gut 6000 Quadratmetern 300 Hotelzimmer und 150 hochpreisige Mikroappartements errichten – sehr zum Unmut der Anwohner und so manchen Politikers.

Bunt und alternativ – das ist die Kiefernstraße in Flingern-Süd. FOTO: ANDREAS ENDERMANN

Schöne Quartiersentwicklung

Im Internet auf change.org wurde vor sechs Tagen eine Petition gestartet. Sie richtet sich an Oberbürgermeister Thomas Geisel, den Stadtrat und den Ausschuss für Planung und Stadtentwicklung. Bisher haben 967 unterschrieben.

Bernadette von Loë ist direkt betroffen. Die 59-Jährige wohnt seit 32 Jahren an der Kiefernstraße und sagt klar: „Wir brauchen das nicht. Wir brauchen eine schöne Entwicklung des Quartiers." Dazu zählen für sie Räume für Treffen, bezahlbarer Wohnraum und vor allem barrierefreies Wohnen. „Das gibt es bisher bei uns nicht." Denn wichtig sei, dass sich die Nachbarschaft weiter entwickele. Doch es gibt Hoffnung: „Wir sind mit dem Investor im Dialog und wollen uns mit ihm treffen."

Jochen Molck, Geschäftsführer des Zakk, hält die Appartements und das Hotel für „keine gute Idee". Man kann darüber streiten, ob Düsseldorf mehr Hotels benötige, so Molck, was es aber auf jeden Fall benötigt, sei günstiger Wohnraum. „Gerade in dieser Gegend hat wohnen höchste Priorität. Und man sollte dort Wohnen anbieten, dass in die Gegend passt. Hochpreisige Wohnungen sollten lieber da entstehen, wo es eh teuer ist."

Ben Klar von den Linken und in der Bezirksvertretung 2 hält ebenfalls nichts von den Plänen. „Es gibt wirklich genügend Hotels in der Stadt. Das ist eine Verschwendung von Grundstücken", so Klar. Ziel im Planungsausschuss müsse sein, einen Bebauungsplan zu erstellen und zu ergänzen.

Ebenfalls keine Verwendung für ein Hotel in dem Viertel sieht Harald Schwenk von den Grünen aus der Bezirksvertretung 2. Im städtebaulichen Vertrag hatte man sich 2002 mit dem damaligen Grundstückseigentümer und der Stadt Düsseldorf darauf geeinigt, auf diesem Areal (Parkplatz Kiefernstraße / Erkrather Straße) „sozialen Wohnungsbau" zu errichten, so heißt es in der Petition. Doch dazu kam es nie. „Die damaligen Eigentümer gingen insolvent. So ein Vertrag ist allerdings nicht insolvenzsicher", erklärt Schwenk. Und nun gibt es eben jenen neuen Investor.

Dabei suche die Stadt dringend Bauland. Schwenk selbst hätte auch einige Ideen, wie man das Areal entwickeln kann. „Ich kann mir da gut experimentelles Wohnen vorstellen, Wohn- und Hausgemeinschaften, Azubis- und Studentenwohnheime, Atelierwohnungen", so der Grüne weiter. „Denn sind wir mal ehrlich: Die Zielgruppe, an die sich die Mikroappartements richtet, wird hier schwierig Anschluss finden."

Preiswerter Wohnraum

Für preiswerten Wohnraum kämpft auch Sozialdemokrat Martin Volkenrath. Das gelt nicht nur für die Kiefernstraße, sonder auch für Gesamt-Düsseldorf. „In der jüngeren Vergangenheit hat es immer nur Vorhaben mit hochpreisigen Anlagen gegeben. Doch solche Appartements passen nicht nach Flingern." Vielmehr sieht Volkenrath dort öffentlich-geförderter Wohnraum, Azubi- und Studentenwohnheime. „Das Baurecht ist da, das lässt eigentlich alles zu", so der SPD-Mann weiter. Der Investor möchte nun bauen, „aber wir wollen das Gespräch suchen. Vielleicht können wir für beide Seiten eine Win-Win-Situation herbeiführen", gibt sich Volkenrath optimistisch.

VON HAUSBESETZUNGEN UND KREATIVEN

In den 80er Jahren erlangte die Kiefernstraße in Flingern-Süd durch **Hausbesetzungen** große Berühmtheit. Häuser sollten einem Gewerbegebiet weichen. Bereits Ende der 70er wurde mit Entmietungen begonnen trotz knappem bezahlbahren Wohnraum – die Bürger wehrten sich.

Heute gibt es keine besetzten Häusern mehr, nun zeichnet die Straße ein friedliches Multi-Kulti aus. Auch viele Kreative haben dort ihre Heimat gefunden, was sich auch im Straßenbild durch **bunte Wände** widerspiegelt.

Mehr Infos zum Thema gibt es im Internet auf
https://kiefern.org/

KLARTEXT

Von Stephan Wappner

Keine Hotels und Edel-Wohnungen!

Die Frage ist: Wem gehört eigentlich unsere Stadt? Den Touristen, die – zugegebenermaßen – Kaufkraft nach Düsseldorf bringen, sich ansonsten aber nach Shopping-, Fress- und Sauftour wieder verabschieden? Gehört Sie den Spekulanten? Oder gehört Sie uns Düsseldorfern? Noch mehr Hotels oder Single-Edel-Appartements haben an der Kiefernstraße nichts zu suchen. Jetzt noch weitere Klötze auf den Parkplatz des ohnehin sehr unschönen B8-Centers zu bauen, würde diesen Ort in Flingern-Süd in seinem Ursprung zerstören. Es ist ein Ort, der zum Charme Düsseldorfs beiträgt. Ein Hotel- oder Wohnklotz hat keinen Charme. Die Kiefernstraße ist ein Ort, an dem viele Kreative aus der so genannte Freien Szene leben und arbeiten. Ohne ihre Subkultur kann eine Stadt nicht existieren.

„Politikversagen gefährdet das Erreichte"

IHK besorgt nach Brexit-Entscheidung

Die gescheiterte Abstimmung im britischen Unterhaus über das mit der EU ausgehandelte Austrittsabkommen sorgt in der IHK Düsseldorf für Beunruhigung. „Mit jedem Tag ohne Entscheidung nimmt die Wahrscheinlichkeit eines ‚harten' Brexit zu", befürchtet IHK-Präsident Andreas Schmitz. „Die zusätzlichen Zollerklärungen und Ursprungsprüfungen bei gehandelten Waren und Vorprodukten bedeuten einen gewaltigen Mehraufwand für unsere Unternehmen." Zudem gerieten gut funktionierende Wertschöpfungsketten unter Druck. Die Bremsspuren des Brexit spürten die Unternehmen aus Düsseldorf und dem Kreis Mettmann bereits in ihren Auftragsbüchern. „Politikversagen gefährdet damit das Erreichte", so Andreas Schmitz. Die Region Düsseldorf stehe aber all denjenigen Unternehmen als „sicherer Hafen" zur Verfügung, die wegen des Brexit einen Standort auf dem Kontinent suchten.

IHK-Präsident Andreas Schmitz

- Allein im IHK-Bezirk Düsseldorf (Düsseldorf und Kreis Mettmann) verfügen rund 1000 Unternehmen über Geschäftsbeziehungen mit Großbritannien. Zudem sind hier mehr als 500 Unternehmen aus Großbritannien ansässig. NRW-Firmen exportierten 2017 Waren im Wert von 13,2 Milliarden Euro nach Großbritannien. Dieser Wert wurde 2018 vermutlich nicht mehr erreicht, da in den ersten zehn Monaten ein Rückgang der Exporte um 6,3 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum zu verzeichnen war.

IHR DRAHT ZUR NRZ

Redaktion:
Telefon: 0211 16708-41
Fax: 0211 16708-10
E-Mail: lok.duesseldorf@nrz.de

Zustellservice:
Telefon: 0800 6060720*
Fax: 0800 6060750*
(* kostenlose Servicenummer)

Rassismus wird Thema im Rheinbahn-Aufsichtsrat

„Mitarbeiter müssen sensibilisiert werden, um angemessen reagieren zu können", so Grünen-Fraktionssprecher Czerwinski

Von Katharina Gilles

Die Rassismus-Attacke in der Rheinbahn-Linie U 79 auf den 19-jährigen Bejan und das Verhalten der Fahrerin (NRZ berichtete gestern) beschäftigt weiter die Düsseldorfer. Eine ältere Dame hatte in der Bahn den jungen Mann mit afghanischen Wurzeln angepöbelt und rassistisch beleidigt. Die hinzugerufene Fahrerin der Bahn soll daraufhin dem jungen Mann nahe gelegt haben, sich wegzusetzen. Von einer „Täter-Opfer-Umkehr" spricht Aktivist Christian Naumann.

Entsetzt ist auch der Grünen-Fraktionssprecher Norbert Czerwinski. Er hat eine Anfrage an den Aufsichtsrat gestellt und erwartet eine Stellungnahme des Vorstandes. „Wenn die Darstellung des jungen Mannes stimmt, ist das Verhalten der Fahrerin nicht in Ordnung", so Czerwinski. Zwar will der Grüne der Fahrerin nicht unbedingt Rassismus vorwerfen, aber einen nicht angemessenen Umgang damit.

Die Frage sei jedoch auch, so Czerwinski, wie bei der Rheinbahn geschult werde. „Wenn ein Fahrgast aggressiv agiert – selbst wenn er gestört ist – darf ein Fahrer nicht so reagieren." Mitarbeiter müssten sensibilisiert werden, so dass sie angemessen reagieren können.

„Auch wenn man unterstellt, dass der Rheinbahnfahrerjob nicht immer heiter ist, kann man so mit Gästen, die so massiv beleidigt werden, nicht umgehen", schreibt Volker Neupert von Respekt und Mut bei Facebook. Die Fahrerin hätte die Frau raussetzen bzw. auf sie mäßigend einwirken sollen . „Eine Entschuldigung und eine eingehende entsprechende Schulung der Fahrerin sind das mindeste, was man von der Rheinbahn erwarten kann."

SPD-Ratsherr Oliver Schreiber kommentiert über Facebook, dass er den „Pragmatismus" der Fahrerin abnimmt („eine stressige, konfliktbehaftete Situation mit vielen Betroffenen – da muss schnell eine Entscheidung her."), aber vielsagend scheint ihm, dass sie sich ausgerechnet in dieser Situation für ein rassistisches Handlungsmuster entscheide: „Es gibt ein Problem mit einem 'Nicht-Weißen'. Heißt: Er ist das Problem und er muss es lösen." Das mache für Schreibers Empfinden deutlich, wie selbstverständlich und verinnerlicht rassistisches Denken und Handeln sei. „Das muss die Rheinbahn – ergänzend zu einer Nulltoleranz-Kultur – ihren Mitarbeitern bewusst machen. Das heißt gezielte, ausdauernde Weiterbildung. Viele Nationalitäten im Betrieb zu haben, nützt an sich leider gar nix", so Schreiber.

Zuvor hatte sich die Rheinbahn geäußert, dass sie ein Multi-Kulti-Betrieb sei.